

Kurz und gut, 01.09.2014 von Regina Herkenhoff, Klinikseelsorgerin in Bremen

1 Urlaubs-Zeit

5

Der Sommerurlaub ist vorbei, der Arbeitsalltag hat mich wieder. Fast. Ich versuche ja, einige Eindrücke vom Urlaub in den Alltag zu retten.

10 In diesem Sommer war ich mit meinem Mann zehn Tage am Bodensee. Vorher haben wir einige Tage zu Hause renoviert.

Bereits als wir im Zug saßen, habe ich gemerkt:
15 Ich kann diesmal schnell in den „Urlaubsmodus“ umschalten. Gedanklich war ich erstaunlich schnell weg von der Baustelle zu Hause.

20 Urlaub: Sich auf die Gegenwart konzentrieren, nicht ständig mit dem Blick auf die Uhr leben. Einmal ent-schleunigen und es langsam angehen lassen, das war in diesem Jahr eine wichtige Übung.

25 Abwarten, wenn ein Regenschauer niedergeht - und dann erst weiter radeln. In Ruhe auf der Bank sitzen und auf die Abfahrt des Schiffes warten. Beim Mittagessen im Freien den Blick auf das Wasser und die Sonne genießen.

30

Menschen beobachten. Ein kleiner Junge in einem Buggy, der mit Vater, Mutter und zwei großen Brüdern am Tisch sitzt: Auf einmal fängt er an, seine Pommes Frites unter seinen Beinen zu verstauen. Irgendwann merkt es die Mama,
35 die mit ihren Gedanken ganz weit weg ist.

Mir ist aufgefallen, wie viele Leute mit einem Smartphone unterwegs sind. Selbst im Lokal am
40 Tisch wird intensiv Kontakt aufgenommen mit denen, die weit, weit weg sind. Irgendwo klingelt immer ein Handy.

Mit Zeit im Gepäck, kann ich auch gelassen
bleiben, wenn andere Menschen gestresst sind.
Da hat einer den Eindruck, dass ich mich im
Fahrradladen vordrängeln will und wird
5 hochgradig unfreundlich. Ich bleibe total ruhig –
und lasse den Eiligen ohne Murren vor.

Mehr als in früheren Jahren ist mir in diesem
10 Urlaub bewusst geworden:
Alle Zeit ist geschenkte Lebenszeit. Daran
möchte ich mich auch im Alltag gerne immer
wieder erinnern.

15

20

25

Kurz und gut, 02.09.2014 von Regina Herkenhoff, Klinikseelsorgerin in Bremen

2 Kriegskinder

5

Historiker sind überrascht, wie viele Menschen sich hierzulande für die Geschichte des Ersten Weltkriegs interessieren. Einhundert Jahre nach dem Beginn dieses Krieges sind die Zeitzeugen

10

ausgestorben. Nach drei bis vier Generationen ist der zeitliche Abstand groß. Das verändert den Blick auf die zurück liegenden Ereignisse.

15

Ein Krieg bricht nicht einfach aus wie ein Schicksal, das nicht abzuwenden ist. Historiker arbeiten die großen Spannungen heraus, die in den Kriegserklärungen eskaliert sind. Und die zu schrecklichen Gefechten geführt haben.

20

Die Folgen des Krieges sind bekannt: 17 Millionen Tote. Die Gefallenendenkmäler in vielen Städten und Dörfern erinnern an sie. Dieser Krieg hat eine Generation von Kindern hinterlassen, die ohne Väter aufgewachsen sind, mit Müttern, die sich zum Teil mühsam durchkämpfen mussten.

25

Als vor 75 Jahren der Zweite Weltkrieg begann, gehörten diese Kriegswitwen wieder zu den Müttern, die ihre Söhne in den Krieg ziehen lassen mussten. Eine zweite Generation ist ohne Väter aufgewachsen. Viele Menschen haben durch den Krieg, durch Flucht und Vertreibung traumatische Erfahrungen gemacht. Unmittelbar nach dem Ende des Krieges wurde über die zurück liegenden Erlebnisse geschwiegen.

35

Heute zeigen neuere Untersuchungen, dass der Krieg auch noch die folgenden Generationen stark beeinflusst hat. Denn Kinder spüren, was ihre Eltern geprägt hat, auch wenn das nicht in Worte gefasst werden kann.

40

Als Seelsorgerin im Krankenhaus begegne ich häufig der Generation der „Kriegskinder“. Sie sind jetzt im fortgeschrittenen Alter und setzen sich mit diesem Teil ihrer eigenen Geschichte auseinander. Viele erzählen vom Kriegsalltag, von der täglichen Not, von schrecklichen Erlebnissen, aber auch von Erwachsenen, die sie beschützt und ihnen geholfen haben.

10 Alle wünschen sich, dass ihren Kindern und Enkeln solche Erfahrungen erspart bleiben. Wir können froh, sein, dass wir in Westeuropa seit fast 70 Jahren ohne Krieg sind.

15 Aber die Medien bringen mich täglich als Zuschauerin an die Kriegsschauplätze und Krisenherde der Welt. Bilder von Menschen auf der Flucht, Bilder von spielenden Kindern, die vor Bomben fliehen.

20 Die Kriegskinder von damals und von heute wissen: Im Krieg verlieren alle. Krieg ist immer eine Niederlage für die Menschheit.

25

30

Kurz und gut, 03.09.2014 von Regina Herkenhoff, Klinikseelsorgerin in Bremen

3 Gregor und das Wohlwollen

5

„Nimm das Wohlwollen hinweg und du entfernst die Sonne aus der Welt. Du machst den Verkehr unter den Menschen unmöglich“. Dieser Ausspruch wird Papst Gregor dem Großen zugeschrieben.

10

Der Gedenktag dieses Papstes ist heute – am 3. September. Gregor wurde im Jahr 590 zum Papst gewählt und blieb es fast 14 Jahre lang bis zu seinem Tod. Er gilt als einer der wichtigsten Päpste der Spätantike. Gregor hat eine Reihe von Büchern geschrieben, die sehr beliebt waren, weil er so einfach und eindrücklich formulieren konnte.

20

„Nimm das Wohlwollen hinweg und du entfernst die Sonne aus der Welt. Du machst den Verkehr unter den Menschen unmöglich“. Ich habe diesen Satz gelesen und konnte ihm sofort zustimmen. Ich erlebe immer wieder, wie wichtig es ist, anderen Menschen grundsätzlich wohlwollend zu begegnen. Wohlwollen ist für mich eine positive innere Haltung einem anderen Menschen gegenüber. Ich akzeptiere den anderen in seiner Person und seiner Würde, mit seinen Ecken und Kanten. Ich habe eben das Wohl des anderen im Blick.

25

30

Im Alltag gibt es viele Übungsfelder für so eine Haltung des Wohlwollens: Zum Beispiel im Straßenverkehr. Hier herrscht ja oft ein erschreckend raues Klima, meistens unter Menschen, die sich völlig fremd sind:

35

Ich sage einem Autofahrer, dass er mitten auf dem Radweg steht und bekomme eine pampige Antwort.

40

Wenn ich Fußgänger, die mir vor mein Fahrrad laufen, mit der Klingel warne, sind die

Reaktionen sehr unterschiedlich: Die einen regen sich auf, weil sie ein „weg da“ hören. Andere sagen: „Oh, Entschuldigung, wir haben sie gar nicht gesehen“.

5

Selbst im Straßenverkehr merke ich: Ohne Respekt, Rücksichtnahme und Beachtung einiger Grundregeln geht es nicht. Wohlwollen ist auf beiden Seiten nötig.

10

Erst recht gilt das mit dem Wohlwollen da, wo Menschen tagtäglich zusammen leben, in der Familie und am Arbeitsplatz, unter Freunden.

15 *„Nimm das Wohlwollen hinweg und du entfernst die Sonne aus der Welt. Du machst den Verkehr unter den Menschen unmöglich.“*

Wie Recht Papst Gregor damit doch hat.

20

25

30

Kurz und gut, 04.09.2014 von Regina Herkenhoff, Klinikseelsorgerin in Bremen

4 Schätze

5

„Kannst Du das gebrauchen?“ Meine Freundin hat gerade eine Haushaltsauflösung hinter sich. Zwischen all den vielen Dingen ist plötzlich ein Gebetbuch aufgetaucht, vom dem sie nicht mehr weiß, wie es eigentlich in ihre Familie gekommen ist.

10

Das Buch, das sie in der Hand hält, ist schon viele, viele Jahre alt, das sieht man sofort. Als ich das Buch aufschlage, sehe ich auf der ersten Seite eine Widmung. Ein Lehrer hat es seinem Schüler vor mehr als 100 Jahren zur Schulentlassung geschenkt. Ich erkenne schnell, dass es ein katholisches „Laienmessbuch“ ist, das es heute so gar nicht mehr gibt.

20

Weder meine Freundin noch ich haben den Besitzer dieses Gebetbuches persönlich gekannt. Aber als wir das Buch so anschauen, fühlen wir uns beide verbunden mit diesem Menschen, der schon so lange tot ist.

25

Wir wissen nicht, welche Rolle sein Lehrer in seinem weiteren Leben gespielt hat. Aber dieses Buch hat er sein Leben lang wie einen Schatz gehütet.

30

Ich habe das alte Gebetbuch mitgenommen und in mein Bücherregal gestellt. Da gibt es noch weitere Schätze dieser Art. Etwa das Gebetbuch meiner Großtante Anna, die ich als Kind innig geliebt habe.

35

Tante Anna war alt und lebte im Haushalt meiner Großeltern. Sie saß oft lesend mit ihrem kleinen Gebetbuch im Sessel. Als wir viele Jahre später den Haushalt meiner Großeltern aufgelöst haben, konnte ich es nicht übers Herz bringen, ihre Bücher wegzuwerfen.

40

Auch diese Bücher sind alt. Manche Texte wirken fremd. Ihre Sprache und Ausdrucksweise, aber auch die religiösen Vorstellungen kommen aus einer anderen Zeit. So gesehen sind diese
5 Bücher auch zeitgeschichtliche Dokumente.

Je älter ich werde, umso bewusster wird mir: Der christliche Glaube ist von Generation zu Generation weiter gegeben worden. Von
10 Menschen, die geglaubt haben: Mit Vertrauen auf Gottes Hilfe kann mein Leben gelingen.

Ich stehe auch in so einer Kette von Menschen, die vor mir geglaubt haben. Daran erinnern mich
15 die alten Gebetbücher früherer Generationen, die bei mir im Regal einen Ehrenplatz haben.

20

25

Kurz und gut, 05.09.2014 von Regina Herkenhoff, Klinikseelsorgerin in Bremen

5 Frage

5

„Wie können sie als Frau in der katholischen Kirche arbeiten?“ Manchmal fragen mich das Patienten im Krankenhaus, wenn ich sie als Klinikseelsorgerin besuche.

10 Wie es sein könnte, als Frau in der katholischen Kirche zu arbeiten, darüber habe ich mir bei meiner Entscheidung für das Vollstudium in katholischer Theologie vor 35 Jahren keine Gedanken gemacht.

15 Als Jugendliche war ich begeistert vom Glauben. Deshalb habe ich Theologie studiert und bin Pastoralreferentin geworden. In meiner Jugend auf dem Land war die Kirche eine wichtige Institution. Ich war in meiner Kirchengemeinde verwurzelt und ich habe Vieles fraglos akzeptiert.

Am Ende meines Studiums war ich froh, dass ich eine Stelle im Kirchendienst bekommen habe.

25 Mit viel Idealismus und gutem Willen habe ich angefangen. Die ersten Berufsjahre waren eher ernüchternd. Da habe ich wohl – wie viele Berufsanfänger - die Erfahrung gemacht, dass Theorie und Praxis zwei Paar Schuhe sind.

30 Zu meiner Zeit hat das Studium wenig auf die Praxis und die Arbeit mit Menschen vorbereitet. Das alles musste ich lernen. Besonders schwergefallen ist mir anfangs, mit Konflikten klar zu kommen. Konflikte hatte ich in meinem Idealismus so ja gar nicht erwartet.

35

Im Laufe meiner Berufsjahre habe ich mich mit vielen kirchlichen Themen beschäftigt, auch mit kritischen. Dazu gehört auch die Frage nach der Rolle von Frauen in der Bibel und in der Kirchengeschichte. Ich hoffe sehr, dass die wissenschaftliche Diskussion darüber weiter geht und eines Tages auch Frauen zu allen Ämtern

40

zugelassen werden.

Inzwischen arbeite ich seit vielen Jahren als
Klinikseelsorgerin. Durch diese Arbeit komme ich
5 mit sehr unterschiedlichen Menschen
zusammen, von denen nur wenige eine
Verbindung zur Kirche haben. Ich bin bereit, mit
allen Patienten zu sprechen und sie zu begleiten,
wenn sie das wünschen. Niemand soll dabei von
10 mir zum christlichen Glauben bekehrt werden.

Aber immer wieder gibt es auch - im wahrsten
Sinne des Wortes - sehr bewegende Gespräche
über „Gott und die Welt“ am Krankenbett. Dann
15 spüre ich wieder besonders deutlich, wofür ich
vor langer Zeit angetreten bin. Gemeinsam mit
anderen Menschen immer wieder über den
Glauben an Gott nachzudenken und sich
gegenseitig darin zu stärken.

20

25

30

35

Kurz und gut, 06.09.2014 von Regina Herkenhoff, Klinikseelsorgerin in Bremen

6 Goldene Hochzeit

5

Heute bin ich zu einer Goldenen Hochzeit eingeladen, bei meiner Verwandtschaft im Osnabrücker Land. Auf die Feier freue ich mich schon lange. Ich bin auch schon ganz gespannt, wen ich so alles wiedersehen werde. Bei besonderen Anlässen sind in meiner Familie humorvolle Rückblicke üblich, auf die ich mich immer ganz besonders freue. Launige Reime, die zur Erheiterung beitragen, kommen gut an.

15

Jubiläen sind oft ein Anlass, einmal wieder zurück zu schauen. Vor fünfzig Jahren - im Jahr 1964 – war die kirchliche Eheschließung auf dem Land noch der Start für das Zusammenleben. Eine junge Ehefrau ist oft mit in das Elternhaus ihres Mannes eingezogen. Das junge Paar bekam ein Zimmer für sich - und der Rest der Wohnung wurde geteilt.

25

Hin und wieder gab es auch Paare, die eine kleine Wohnung für sich allein hatten, aber das war eher die Ausnahme. Heute wird das „Mehrgenerationenhaus“ gerade neu erfunden. Vor 50 Jahren war es noch der Normalfall.

30

Eine Familie gründen, Kinder im Haus haben, das gehörte zur Lebensplanung vieler Paare. Ich bin selbst ein Kind dieser Generation, 1961 geboren. An heutigen Maßstäben gemessen sind wir Kinder der 1960er Jahre bescheiden aufgewachsen. Oft noch ohne Fernseher, ohne Telefon und ohne Auto in den Familien. Für größere Anschaffungen wie Möbel oder eine Auto musste lange gespart werden.

40

Viele Mütter waren nicht berufstätig, sondern sorgten sich um Haus, Garten, Kinder und manchmal auch um die alt gewordenen Eltern, Onkel und Tanten.

Auch das Goldhochzeitspaar aus meiner Verwandtschaft könnte wahrscheinlich ein dickes Buch schreiben über das, was sie in 50 Jahren miteinander erlebt haben. Ich weiß, dass sich beide sehr auf diesen Festtag freuen, der nun mit Kindern, Schwiegerkindern, Enkeln, Verwandten und Freunden gefeiert werden soll.

Die Feier der Goldenen Hochzeit heute beginnt mit einem Dankgottesdienst in derselben Kirche, in der das Jubelpaar den Bund fürs Leben vor 50 Jahren geschlossen hat.

Es gibt viele Gründe, Gott an diesem so besonderen Tag zu danken. Der Dank für alle Liebe, für alles Vertrauen und für die Treue. Für alles, was gemeinsam geschafft und bewältigt worden ist in guten und in schlechten Tagen. Zum Dank gehört auch die Bitte. Die Bitte um Gottes Segen für die Zukunft.

Diesen Segen Gottes für eine gute Zukunft wünsche ich den Goldhochzeitspaaren jedenfalls von ganzem Herzen!

25